

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. September 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Heilheit:** Der Organisationsapparat in der Kriegszeit.  
**Aus dem Genossenschaftsleben:** Aufgaben und Voraussetzungen der Zukunft.  
**Korrespondenzen:** Frankfurt a. M. — Münster i. W.  
**Schau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Zur beruflichen Fortbildung während der Kriegszeit. — Kriegszulagen für Zeitungsverleger. — Zur geringeren Ausmahlung des Brotgetreides. — Der Arbeitsmarkt in England.  
**Bekanntmachung des Tarifamts** betreffend Unterbringung kriegsbeschädigter Buchdrucker.

### Der Organisationsapparat in der Kriegszeit

Deutschland lenkt mit seinem Organisationswesen immer mehr die Augen der Welt auf sich. Ob Feind oder Freund, was deutsche Organisation bedeutet, hat man in nunmehr 13 Kriegsmonaten mit Neid und Ingrim, andererseits mit mehr oder weniger zum Ausdruck kommender Bewunderung erfahren müssen. Das durch Schnelligkeit wie durch Beharrlichkeit in Denken und Entschluß sich gleichzeitig auszeichnende Organisations-talent der Deutschen hat die vielen Riesenschlachten dieses in seinen Dimensionen einfach ungeheuren Weltkriegs zumeist gewonnen. Der Tapferkeit wie dem unbegrenzten Pflichtgefühl unsrer Heeres ist damit nichts vorzuzusetzen so ruhmvolles Anteiile genommen. Schade nur, daß wir dagegen, im Kampfe gegen die den Lebensunterhalt ohne jedes Berührsein von dem bewundernswerten Opfermut draußen verfeuernden Geschäftspatrioten, hier noch nicht die Kraft der Organisation in vollem Maß ansetzen konnten. Da muß der Organisationsapparat noch besser funktionieren. Dies zu erreichen, ist allerdings der Reichsregierung allein nicht möglich. Da hat mehr zu geschehen, und zwar an Haupt und Gliedern. Darüber weiteres zu sagen, ist in diesem Artikel jedoch nicht angebracht.

Unsre Gewerkschaften haben nach den letzten Reichstagsverhandlungen hoffnungsvolle Ausichten. Zögert die Reichsregierung leider noch, der entscheidenden Schritt zu tun, so ist doch hier nicht von prinzipiellem Widerstande gegen den Willen des Reichstags zu sprechen. Das falsche Etikett als politischer Verein muß von den Gewerkschaften genommen werden! Wir halten es zwar nicht für richtig, alles auf den goldenen Zeitpunkt der angekündigten Neuorientierung der inneren Politik nach dem Kriege zu verschieben — es könnte sonst zu viel auf einmal neu zu orientieren geben —, aber trotzdem ist uns die von der Regierung wie vom Reichstage bekundete Tatsache des Umlernens in dieser Richtung wertvoll genug, dies ebenfalls auf das Konto ausgezeichneten Funktionierens des Organisationsapparates bei den Gewerkschaften zu setzen. Die Generalkommission hat mit den Verbandsvorständen viel und tüchtige Arbeit geleistet. In dem gewaltigen Heere der Gewerkschaften hat es gut geklappt. Bei der allgemeinen Kopflosigkeit in der Geschäftswelt wie dem Mangel an behördlichen Unterstützungseinrichtungen zu Anfang des Kriegs haben die wirtschaftlichen Organisationen förmliche Wunder ausgewirkt. Wenn im Juni 1914 der Münchener Gewerkschaftskongress zu einer hochbedeutungsvollen Professionsaktion gerade gegen die sich mannigfach störend bemerkbar machende politische Absempelung unsrer wirtschaftlichen Organisationen wurde, im August 1915 jedoch diese Methode von

der Reichsregierung und dem Deutschen Reichstag in seltener Übereinstimmung als ein Fehler bezeichnet werden konnte, so ist das ein Umschwung, wie er schneller und offenerziger wohl noch nicht vollaufen worden ist. Robert Schmidt hat in einem der letzten „Sozialistischen Monatshefte“ eine Reihe der ja nicht wenigen Befürchtungen aufgezählt, die der Kriegsausbruch aufstachen und diskutieren ließ. Daß die Gewerkschaften um Jahrzehnte zurückgeworfen und von vorn anfangen könnten, war noch die gelindeste, ihr Verbot die am häufigsten zu hören gewesene. Es ist anders und doch trotz der immensen mäterialen Opfer, die gebracht werden mußten, besser gekommen. Der Organisationsapparat hat nicht einen Augenblick ausgefaßt, sondern in logar stark erhöhtem, selbst kaum für möglich gehaltenen Maße seine Tätigkeit noch gesteigert. Das war und ist auch eine glänzende Tat deutscher Organisation!

Aber unsre letztmalige Gauvorsteherkonferenz ist in der vorigen Nummer ein in großen Zügen informierendes Bild gegeben worden. Es war dies die dritte Kriegstagung seit dem Wüten des Weltbrandes. Die Leitung des Verbandes hat demnach dreimal die Notwendigkeit als gegeben erachtet, mit den Vertretern der eignen Bundesstaaten eine Aussprache zu halten. Es ist mit Eifer Rat gepflogen worden, wie der Verband über Berge von Schwierigkeiten, die der Krieg uns in den Weg gerollt, hinwegkommen kann, und wie in der ferneren Zeit des Kriegs noch jedes Rad und jedes Rädchen die ihm zufallende Mission in dem großen Gebiete der Verbandsmachinery auszufüllen hat. Der Organisationsapparat muß trotz der vielen durch den Krieg eingetretenen Lücken wie sonst funktionieren. Es muß auch unser Stolz sein, diese schwere Zeit bis zum letzten Augenblick in dem Bewußtsein durchzuhalten, daß die Organisation am ehesten und am besten in der Lage ist, über die eingetretenen Verhältnisse Herr zu werden. Die Arbeit dieser vollbesetzten Gauvorsteherkonferenz wird mithin allgemein befriedigen, wenn auch angesichts des Umstandes, daß sich fortwährend neue Verhältnisse einstellen und herausbilden, nicht in jedem Falle feste Richtlinien aufgestellt werden konnten.

Je besser unsre Regierung auf dem Chamissoflaß darüber unterrichtet wird, wie sich die Dinge in den einzelnen Teilen des Verbandesgebietes gestalten, um so eher kann trotz aller äußeren Erschwerungen doch noch auf möglichst einseitliche Behandlung der in nur zu großer Mannigfaltigkeit auftauchenden Fragen hingewirkt werden. Die Gauvorstände können zu diesem Zwecke mit gutem Gewissen sich da ein Abweichen von dem früheren Beschlusse regelmäßiger (vierteljährlicher) Situationsberichte gestatten. In solchen Ausnahmefällen die Zentralleitung auf schnellerem Weg als sonst von allen bemerkenswerten Vorgängen in Kenntnis zu setzen, kann außerordentlich erwünscht und ein Mittel mehr sein, eintretenden Schwierigkeiten zu begegnen.

Voraussetzung ist dabei, daß die Gauvorstände von den örtlichen bzw. den Bezirksvorstehenden fortwährend auf dem laufenden erhalten werden. Der örtliche Organisationsapparat ist das vielfach wirkende Triebwerk für die zentraler funktionierenden Empfangs- und Einschaltstellen der Gawe. Es ist von außerordentlichem Werte, daß unter dem verbleibenden kleineren Teile der Mitglieder alles darangesetzt wird, Daß durch den Krieg auch jetzt

keine Störungen und keine Schädigungen eintreten. Die in einer solchen Zeit vor neue, unerwartete Aufgaben gestellten Sparten haben den Ortsvorständen dabei hilfreich zur Hand zu gehen, wie von diesen auf gutes und ständiges Zusammenarbeiten das Augenmerk zu richten ist. Es wird von unsern Kollegen zwar die nötige Anpassungsfähigkeit an die anormalen Verhältnisse dieser Kriegsperiode verlangt, sie sollen aber gewissen Prinzipialen gegenüber nicht zu Konzessionen bereit sein, die wahrer Ausbeutung gleichkommen. Weiter muß die Schwarzseherei gebannt und sollen überflüssige Befürchtungen im Einzelfalle wie im ganzen zerstreut werden. Wenn das alles eingetreten wäre, was dieser Krieg allein bei uns Buchdruckern an Besorgnissen erweckt hat, stände es schlimm um den Verband und den Tarif. Sicherlich gab es ernste Situationen mit sehr schlechten Ausichten, aber die Organisation mit ihrem strömenden Leben verjagte wieder die Gespenster und die leibhaftigere Geister des Umsturzes. Alle Anerkennung der hingebend geleisteten großen Organisations-tätigkeit der örtlichen Leitungen — nicht zuletzt auf dem Kassens- und dem statistischen Gebiete — nun die Scharen sich noch mehr lichten, die Schwierigkeiten zum Teil neues Aussehen bekommen werden, heißt es erst recht die Sache der Dabeimgebliebenen zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Demen draußen zur Beruhigung, uns zur Ehr! Vermehrte Zusammenarbeit mit den Gauvorständen fördert nicht nur die Organisationsarbeit im allgemeinen, es wird dadurch auch die zweckmäßige Behandlung der jetzt ja an der Tagesordnung befindlichen Zweifelsfälle erleichtert.

Einen Volltreffer hat das Tarifamt mit seinem Organisationsapparat zu versetzen, der freilich so ausnahmeweiser zentraler Art ist, daß von Vergleichlichen eigentlich abgesehen werden muß. Die Tätigkeit unsrer Tarifzentrale hat auf der Gauvorsteherkonferenz die verdiente rückhaltlose Anerkennung gefunden. Wir haben bei nächster Gelegenheit ein übriges zu sagen. Man sehe sich einmal das neu-ausgenommene Tätigkeitsgebiet des Tarifamts an: die Arbeitsvermittlung für kriegsverletzte Buchdrucker. Aus einer Bekanntmachung in dieser Nummer gewinnt man den erfreulichen Eindruck, daß hier unsre Gewerbe den vielen gleichguten Bestrebungen in andern Industrien mit schnelleren praktischen Erfolgen vorangeht, wie denn auch durch die Märschen Umlernkurse zuerst von den Buchdruckern aus den eignen, durch den Krieg zu Schaden gekommenen Mitarbeitern geholfen worden ist. Auch hier sehen wir ein gutes Stück deutscher Organisations-tätigkeit.

Tue also ein jeder von uns das Seine, den Organisationsapparat im besten Gange zu erhalten. Der Sieg der Dabeimgebliebenen wird dann sicher werden und der Zukunft den Weg weisen.

### Aus dem Genossenschaftsleben

**Aufgaben und Voraussetzungen der Zukunft.**  
Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird die deutsche Arbeiterbewegung nach Beendigung des schweren Weltkriegs sich riesenhaften Aufgaben gegenüberstellen. Auf ideellem und materiellem Gebiet. Auf ideellem Gebiete, soweit es die Fragen der Organisation und Aufklärung der Bevölkerung über die tiefere Bedeutung der genossenschaftlichen Verbraucherorgani-

fation gegenüber den Wirtschaftskombinationen aller Art anbelangt; auf materiellem Gebiete, soweit es sich um die geschäftliche Ausbreitung bestehender oder neuzugründender Konsumvereine handelt, um die während des Krieges gemachten Erfahrungen im Interesse der genossenschaftlich organisierten Verbraucher voll auszunutzen.

Die aus den Erfahrungen des Krieges erwachsende ideale Tätigkeit der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung dürfte vor allem darin bestehen, den Gründungsstufen entgegenzuarbeiten, die sich allmählich bemerkbar machen, und die nichts anderes bedeuten als eine Kräfteverflechtung, die lediglich den Produzenten und Produzentenorganisationen zugute käme, daneben aber die genossenschaftlichen Verbraucherorganisationen und deren Ausbreitung schwer schädigen würde. Wenn wenn die Gründungsstufe nach den zu erwartenden Misserfolgen zurückbleibt, nimmt sie auch ein Stück von der Idee des genossenschaftlichen Organisationsgedankens mit sich, schafft also doppelten Schaden. Es ist heute wohl unbestrittene Tatsache, daß die Konsumvereine nach ihrem inneren Wesen, ihrem organisatorischen und geschäftlichen Aufbau, der durch die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes eine absolut sichere Unterlage besitzt, die legitime und zweckmäßigste Organisation der Verbraucher darstellen. Das hat nicht verhindert, daß vor dem Kriege sogenannte Käuferbinden entstanden sind, die von vornherein auf eine wirtschaftliche Befähigung im Sinne der Verbraucherinteressen verzichtet und lediglich gewisse soziale Bestrebungen — Bevorzugung der Einkaufszeit am Tage gegenüber der abendlichen im Interesse des Personals — verfolgten. Wirtschaftlich kommen also die Bestrebungen dieser Käuferbinden gar nicht in Betracht und ihre sozialen Bestrebungen finden durch die Konsumvereine praktische Anerkennung, so daß für die Käuferbinden eigentlich nichts zu tun übrig bliebe als die Käufer auf die Konsumvereine hinzuweisen, von denen jeder für sich ein Käuferbund in des Wortes wirklicher Bedeutung ist.

Es soll darum nicht verkannt werden, daß jene freien Käuferbinden bei der heute noch vorhandenen Beschränkung des Tätigkeitsgebietes der Konsumvereine auf das soziale Gewissen weiser Kreise der Bevölkerung, insbesondere in den Großstädten, veredelnd wirken können. Aber sicher ist: wenn die hierfür aufwendende Organisationskraft in vollem Umfange für die genossenschaftlichen Verbraucherorganisationen aufgewendet würde, könnte der soziale Zweck nicht nur besser erreicht, sondern mit ihm auch der wirtschaftliche verbunden werden. In diesem Falle konzentriert sich, im andern Falle verzerren sich die Kräfte.

Was nun die während des Krieges entstandenen Verbraucherorganisationen anbelangt, so handelt es sich hier fast einzig und allein um den Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen, der im ganzen Reichs Bezirksamtsbereich besteht, während der Hauptteil in Berlin sich befindet. Es ist eine aus den Nöten des Krieges erwachsene Organisation, die weit über den Aufgabenkreis der Konsumvereine hinausgeht, was schon aus der Tatsache erklärt wird, daß die Konsumvereine fast allenfalls in jenem Ausmaß vertreten sind. Die unerhörte Steigerung der Preise aller Bedarfsartikel, insbesondere der zum täglichen Leben notwendigen, mußte eine allgemeine Abwehrorganisation hervorruhen, die nicht durch gesetzliche Bestimmungen wie die Konsumvereine gebindert war, dem politischen Einflüsse der großhändlerischen, kartellierten Produzentenorganisationen für die Zwecke des Wirtschaftsprüfens entgegenzuwirken. Daneben war und ist den behördlichen Bestimmungen des Reichs und der Bundesstaaten mit Bezug auf die Höchstpreise für Lebensmittel Nachdruck durch Anzeige zu verleihen, wenn gewissenlose Spekulanten und Händler sich darum nicht kümmern, sind Vorschläge zur zweckmäßigen Warenbeschaffung und Warenverteilung an die Behörden zu richten usw. — alles Aufgaben, für deren Erfüllung die Mitwirkung geschäftlich erfahrener Konsumvereinsleiter von besonderer Bedeutung ist. Daß diese gesamte Tätigkeit aber nur auf Kriegsdauer berechnet sein kann, ergibt sich aus dem Aufbau und dem gegenwärtigen Aufgabenkreise des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen ganz von selbst. Wenn daher in den Bezirksämtern dieser allgemeinen Abwehrorganisation gegen die Preistreiberellen im gesamten Wirtschaftsgebiete des Reichs allmählich die Gründung besonderer Hausfrauenorganisationen geplant ist und praktisch gemacht werden soll, so ist auch hierin nur der Anstoß zur Kräfteverflechtung zu erblicken, dem nicht rechtzeitig genug entgegengetreten werden kann: Wie der Konsumverein den besten Käuferbund verkörpert, so ist er auch die Hausfrauenorganisation in Reinkultur. Und der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen wird die Nützlichkeit seines vorübergehenden Bestehens dadurch am besten krönen können, wenn er seine Mitglieder auf die praktisch erfahrensten, organisatorisch und geschäftlich zweckmäßigsten Hausfrauenorganisationen, die Konsumvereine, verweist.

Es ist aber kein Zweifel, daß nach dem Kriege noch manche Spielart von Wirtschaftsorganisation der Verbraucher in den Gründungsstufen aufsteigt und damit zur Verfallung der Kräfte und zur Schädigung der genossenschaftlichen Organisations- und Wirtschaftsdeide beiträgt. Dem ist entgegenzutreten.

Daß in Verfolg dieser Erhellungen den Konsumvereinen nicht nur die Lösung organisatorischer, sondern in noch höherem Maße diejenige materieller Aufgaben gestellt werden, ist schon betont worden. Die Erfüllung dieser Aufgaben, die vor allem in einer Ausdehnung der geschäftlichen Betriebe, in einer Ausbreitung des ganzen wirtschaftlichen Aufgabenkreises besteht, ist weithin abhängig von der Steigerung der Finanzkraft der Konsumvereine. Viele Aufgaben während der Kriegszeit, deren Erfüllung man von den Konsumvereinen erwartete, ohne in Friedenszeiten auch nur den Finger gerührt zu haben, um die nötigen Voraussetzungen schaffen

zu helfen, mußten unerfüllt bleiben. Sie konnten auch nicht erfüllt werden, weil zum Teil die Gesetzgebung die Wege der Entwicklung im Frieden verarmt hat, die die großhändlerischen Konsumvereine gegangen wären, wenn Warenhaus- und andre Steuern sie nicht daran gehindert hätten. Das konnte während des Krieges nicht ausgeglichen werden. Es wird die Aufgabe der künftigen Entwicklung in einem hoffentlich für Generationen gewährtesten Frieden sein, alle die Hemmnisse wegzuräumen, die den Konsumvereinen selber natürlich und künstlich entgegenstanden haben. Die Verdichtung des genossenschaftlichen Organisationsgedankens, die verzehnfachte Stärkung der genossenschaftlichen Finanzkraft und die Befähigung gesellschaftlicher Hemmnungen, an deren Stelle mindestens die moralische Förderung zu treten hat, das sind nicht nur Aufgaben, sondern auch Voraussetzungen für die ungenügende Ausbreitung des wirtschaftlichen Tätigkeitsgebietes der Konsumvereine als den einzig legitimen Verbraucherorganisationen für die Zukunftsentwicklung der ganzen deutschen Volkswirtschaft. Dafür arbeite man! [.]

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Sch. Frankfurt a. M. Am 22. August fand in „Gräfs Garten“ eine Quartalsversammlung statt, welche den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Auch eine Anzahl Feldgrauer war erschienen. Zu Anfang ehrte die Versammlung die gestlenen sowie verstorbenen Kollegen. Unter „Geschäftlichem“ teilte Kollege Neus mit, daß der Bezirk seit Ausbruch des Krieges an Wehnmachts- und Familienunterstützung 10266 Mk. ausgegeben habe. Zum Militär eingezogen wurden 852 Kollegen, davon waren 493 verheiratet; vom Kriegsdienste zurück kamen 77. In andern Berufen arbeiten noch 143. Diese wurden erlucht, wieder in den Beruf zurückzuführen, da es angeblich an Arbeitern mangle. Unter diesjähriges Jubiläum, das am Sonntag, dem 27. Juni, durch eine Familienzusammenkunft gefeiert wurde, verurteilte eine Ausgabe von 463,25 Mk. Davon wurden 330 Mk. für Unterstützungen an die Kriegerefrauen, Arbeitslose, Invaliden und Durchreisende ausgegeben. Zur Aufnahme hatten sich neun Kollegen gemeldet. Ausgeschlossen wurden acht. Unser Gehilfenvertreter Porten hielt darauf einen Vortrag über: „Die Tarifgemeinschaft im Krieg“. Er sprach in seinen Ausführungen die vom Tarifamte während des Krieges erlassenen Bekanntmachungen. Durch diese habe das Tarifamt unser Gewerbe vor höherem Schaden bewahrt und aufklärend gewirkt. Besonders in der Gebrauchsfrage habe das Tarifamt die Interessen unseres Gewerbes energisch vertreten und durch seine Entscheldungen die Absichten von Reismann-Grone und Genossen, die Gebrauchsfrage zu entfallen, verhindert. Auch dem „Arr.“ gebührt für das mannigfaltige Eintreten für die Maschinenher Hersteller Dank. Unter „Berichtsverlesen“ wurden die Vorgänge in einer hiesigen Druckerei besprochen. In dieser hatten die Maschinenher, die schon jahrelang zum Minimum dort arbeiten, eine Lohnzulage verlangt. Die Firma lehnte die Forderung jedoch ab und erklärte; wenn die Maschinenher ihre Forderung aufrechterhalten würden, sei sie gezwungen, den Kriegerefrauen die bisher gewährte Unterstützung zu entziehen. Die Gehilfen sogen später ihre Kündigung zurück. Das Vorgehen der Firma wurde allgemein verurteilt, aber auch die Art, wie die Maschinenher ihre Forderung begründeten, fand Mißbilligung. Man war der Meinung, daß man Lohnforderungen mit seiner eignen Nützlichkeit begründen müsse und nicht damit, daß man andre Kollegen herabschle. Kollege Neus machte noch auf die Sterbekasse aufmerksam. Mit der Aufforderung, immer so zahlreich zu erscheinen, fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Münster i. W. In der am 15. August hier abgehaltenen außerordentlichen Bezirksversammlung konnten wir u. a. auch eine größere Anzahl der hier anwesenden „Feldgrauen“ begrüßen. Vorliegender Meißner gedachte zuerst der auf dem Felde der Ehre gestlenen Mitglieder W. Westmeyer, B. Hölling (Münster), F. Schöpfer (Hoesfeld). Die Versammlung ehrte deren Andenken in üblicher Weise. Von den vorliegenden zwei Lohnabmegeklungen mußte das eine vorläufig zurückgestellt werden. In Vertretung des zum Militär einberufenen Kaiserers Oth gab Kollege Wechsler die im Bezirk ausgenommene Statistik bekannt: Zum Seeresdienste sind einberufen 147 Mitglieder, davon verheiratet 57; an Unterstützungen im Interesse der Kriegsteilnehmer und deren Familien verausgabte der Bezirk insgesamt 4123 Mk. Der Kassenbericht wurde mit Dank für korrekte Kassenführung genehmigt. Eine durch den Bericht der Vertrauensmänner festgestellte Überbreitung der Beihilfenskala wurde den tariflichen Organen zur Regelung überwiesen. Die Bemühungen um Gewährung von Feuerungszulagen hatten am Vorort einen guten Erfolg, indem die meisten Familien diesem Erfolge bedankend entgegenbrachten. Die Mehrzahl der hiesigen Gehilfen erhielten Zulagen von wöchentlich 1 bis 2 Mk. Gaudorfer Albrecht (Sölin) erfreute uns mit dem Referate: „Die Buchdruckerorganisationen der am Weltkrieg beteiligten Länder“. Diese äußerst interessanten und fehlerreichen Ausführungen zeigten in der Gegenüberstellung der verschiedenen ausländischen Organisationen zu der unrigen die vortrefflichsten Unterstützungsrichtungen, verbunden mit der erfolgreichsten Tätigkeit in der Erstreitung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse, unfres Verbandes. Mit reichem Beifall und Dank lobnte die Versammlung die vorzüglichen Ausführungen des Referenten, worauf nach einem Schlußworte des Vorsitzenden die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband endete.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Max Scheibner und Gustav Grundemann (Berlin), H. Aelmann (Essen), Max Böhm und Gustav Borwerk (Grünberg l. Schl.), Bertold Stammwitz (Leipzig), Michael Herrig (Ludwigshafen) und Wilhelm Häusler (Wilmhelm (Ruhr)). Damit haben bis jetzt 809 Verbandshollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Von den unsern Lesern schon bekannten Feldzeitungen sind inzwischen wieder bei uns eingegangen: „Eisler Kriegszeitung“ Nr. 10 und 11 (2. Kriegsjahr), „Kriegszeitung der 4. Armee“ Nr. 72 und 73, „Champanne-Kriegszeitung“ Nr. 52—54, „Armeezeitung der zweiten Armee“ Nr. 100, „Feldzeitung“ (Deutsche Kriegszeitung in Polen) Nr. 7 und von der „Deutschen Warschauer Zeitung“ die Nummern 17—23.

Kriegszulagen. In Hamburg gewährte die Buchdruckerlei Gebrüder Hoehch ihrem gelieferten verheirateten männlichen Personal eine monatliche Feuerungszulage in Höhe von 6, 7 und 8 Mk., je nach Kopfzahl der Familie. Außerdem zahlte die Firma seit Ausbruch des Krieges an die Familien der zum Militärdienst eingezogenen Angehörigen wöchentlich eine Unterstützung. — In Leipzig zahlte die Buchdruckerlei W. Bobach & Co. ihrem verheirateten Personal bis auf weiteres einen monatlichen Zuschuß, und zwar bei 1—3 Kindern je 6 Mk. und bei mehr als drei Kindern insgesamt 20 Mk. — In Magdeburg gewährte die Buchdruckerlei Julius Bräuner ihrem Personal Lohnzulagen von 1 bis 2 Mk., die Saxonia-Druckerei (Leipzig & Drowis G. m. S.) 1 Mk., die Firma Junfs und Lichtdruckwerk Paul Richter & Co. hat ihrem Personal gleichfalls eine Kriegszulage ausgesetzt. — In Tübingen haben die Besitzer der „Tübingen Chronik“ (H. & G. Weil) den Frauen ihrer im Felde stehenden Arbeiter eine einmalige Unterstützung zu zahlen lassen, und zwar zwei Frauen je 50 und einer 25 Mk. — In Mühlheim (Ruhr) bewilligte die Buchdruckerlei Bagel eine Feuerungszulage von 1 bis 2 Mk., ebenso die Firma Gabri,

Zur beruflichen Fortbildung während der Kriegszeit. Die infolge des Krieges auf dem Arbeitsmarkte herbeigeführten Verschiebungen haben viele Kollegen vor die Aufgabe gestellt, in beruflichen Dingen „anzulernen“. Die Einberufungen zum Militär haben die Arbeitsverhältnisse der Zurückbleibenden stark beeinflusst und stellen sie oft vor technische Aufgaben, die bisher nicht zu ihrem „Resort“ gehörten. In solchen Situationen leisten ihnen nur die fachtechnischen Ratgeber und Fachschriften außerordentlich gute Dienste. Aus diesem Grunde möchten wir an dieser Stelle besonders auf die „Typographischen Mitteilungen“ aufmerksam machen, die als „Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften“ dazu dienen, alle Widern im technischen Wissen und Können ihrer Leser nach Möglichkeit zu befähigen. Und mit Recht wendet sich der Vorstand des genannten Verbandes dieser Lage mit einem besonderen Werbestreit auf die Kollegenchaft, um die Leserschaft zu erhöhen und das Durchhalten dieser fachtechnischen Kasse als Sinterlassenschaft vieler Subskriber unserer selbigen Kollegen zu ermöglichen. Der Krieg hat die Leserschaft der „Typographischen Mitteilungen“ fast um die Hälfte verringert, dadurch aber auch die Voraussetzungen, die für den billigen Bezugspreis und die technische Ausgestaltung der Fachschrift maßgebend sind, ziemlich gefährdet. Trotzdem ist aber die Leistung dieser Fachschrift gewillt, mit allen Kräften den bisherigen hohen Wert der „Typographischen Mitteilungen“ zu erhalten und führt sich gerade in der jetzigen kritischen Zeit verpflichtet, den Kollegen, die nach technischer Anpassung und Vervollkommen streben, ein kollegiales und zuverlässiger Berater zu sein. In diesem Sinne können die „Typographischen Mitteilungen“ gleich den fachtechnischen „Mitteilungen“ der Sparten als technische Grundlage zu dem gewerkschaftlichen Fachblatt unfres Berufs, dem „Arr.“, gelten und sollen im eignen Interesse der Kollegenchaft entsprechende Berücksichtigung finden. Der Bezugspreis, 1 Mk. bei Einzelbezug oder 60 Pf. bei gemeinsamem Bezuge für das Vierteljahr, gleich drei Monatsheften, ist nach Inhalt wie Ausstattung dieser Fachschrift so gering, daß die „Typographischen Mitteilungen“ überhaupt als die billigste technische Fachschrift bezeichnet werden können. Es handelt sich hier um kein privates Unternehmen, sondern um das Organ einer Organisation, die ihre ideale Aufgabe in der Hauptfache darin erblickt, den deutschen Buchdruckergehilfen auf dem Gebiete der technischen Fortbildung mit Rat und Tat in ungelinglicher Weise beizustehen. Durch diese Darlegungen sollen die Leistungen anderer Fachblätter nicht herabgesetzt werden; denn auch sie arbeiten in gewissem Sinne mehr oder weniger in gleicher Richtung. Doch die „Typographischen Mitteilungen“ sind ein selbstgestelltes Organ der Gehilfenchaft und suchen dieser in erster Linie zu dienen, indem sie in allen fachtechnischen Fragen den Hauptwert auf solche Gesichtspunkte legen, die für die Gehilfen eine Erleichterung ihrer Arbeitsweise mit zeitgemäß fortwährender Vervollkommenung der Arbeitsverfahren und Hilfsmittel bringen. Daher verdienen sie aber auch eine besondere Berücksichtigung durch die Kollegenchaft. Die Zahl ihrer Leser bildet den Gradmesser für den auf technischem Gebiete vorwärtsstrebenden Sinn der deutschen Buchdrucker; ihn hochzuhalten dürfte als Ehrenpflicht aller derjenigen zu bezeichnen sein, die das berufliche Handwerkszeug noch nicht mit den Kriegswaffen vertauschen mußten.

Kriegszulagen für Setzungsverleger. Wie der „Setzungsverlag“ berichtet, haben sich in Württemberg etwa 50 Setzungen zu einer Erhöhung der Bezugspreise ver-

einig. — In Tübingen erhielt die „Tübingen Chronik“ von der zuständigen Amtsverwaltung für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen zu dem bisherigen Entschädigungsbetrage von 400 Mk. jährlich eine ebenso hohe Kriegszulage bewilligt. Und in Waldsee (Württemberg) bewilligte die Amtsverwaltung dem „Waldseer Wochenblatt“ außer der jährlichen Pauschalsumme von 550 Mk. eine Sondervergütung von 1650 Mk. für das erste Kriegsjahr.

**Zur geringeren Ausmahlung des Brotgetreides.** Unsere Mitteilung in Nr. 98 über die in Aussicht stehende Erhöhung der Brotkrone hat der Gruppe Leipzig vom Deutschen Bunde der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise Veranlassung gegeben, uns folgende Einwendung zu geben: „In Nr. 98 des ‚Korr.‘ bringen Sie in der Rundschau, Erhöhung der Brotkrone in Sicht zum Ausdruck, daß durch die geringere Ausmahlung des Brotgetreides das Mehl besser geworden sei und der menschlichen Ernährung zuträglich käme. Von maßgebenden Professoren der Ernährungsfrage ist aber festgestellt, daß durch höherprozentige Ausmahlung des Getreidekornes bedeutend mehr Nährwerte und die für den menschlichen Körper so notwendigen Nährstoffe erhalten werden, während durch geringere Ausmahlung die wertvollsten Bestandteile in das Viehfutter wandern. Es wäre nur notwendig, daß die Strohbestandteile des Kornes, die etwa 5 Proz. ausmachen, und die für die menschliche Verdauung so viel Beschwerden verursachen, ausgeschlossen werden. Das vom Mühleningenieur Steinmetz vertretene Verfahren, das schon in der Schweiz durchweg eingeführt ist und auch in Deutschland Eingang gefunden hat, schafft hier Abhilfe. Das Brotgetreide wird hiernach erst gewaschen, enthülst und dann erst bis zu 95 Proz. ausgemahlen. Es ließe die Wahrheit verkennen, wollte man sagen, daß das Mehl durch geringere Ausmahlung des Kornes besser würde, aber ganz und gar würde die Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn am grünen Tische gesagt wird, daß das Mehl dadurch nährwertiger wird. Zu wünschen wäre nur, daß wir ein Brot ohne Kartoffelzusatz erhalten.“ — Ohne uns in die Doktorfrage des Nährwertes weiter einzulassen, möchten wir feststellen, daß wir nicht geschrieben haben, das Mehl sei schon besser geworden, sondern daß es bei geringerer Ausmahlung des Getreides besser werden wird. Dabei bleiben wir auch heute noch, weil eben gerade durch die hochprozentige Ausmahlung des Getreides im ersten Kriegsjahre das Mehl nicht verbessert, sondern gegen frühere Verhältnisse tatsächlich verschlechtert wurde. Und alle Weiehaber von Mehlspeisen haben in dieser Hinsicht nicht wenige Enttäuschungen erlebt. Unberührt bleibt davon die Frage, ob eine solche Verschlechterung des Mehles trotz stärkerer Ausmahlung des Getreides vermieden werden könnte, wenn die Mühlen ein von dem Mühleningenieur Steinmetz vertretenes Verfahren zur Anwendung bringen würden. Denn bei untrübter Mitteilung handelt es sich nur darum, darauf hinzuweisen, daß die durch stärkere Ausmahlung nach den bis jetzt in Deutschland leider meist noch üblichen rückständigen Mahlverfahren im ersten Kriegsjahre zutage tretende Verschlechterung des Mehles wieder beseitigt werden kann. Die Kartoffelfrage kommt hierbei überhaupt nicht in Frage und nur auf Umwegen. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß wir eine Verbesserung des Mehles durch andre Mahlmehoden bezweifeln oder nicht begrüßen würden. Aber wir rechnen eben mit den Verhältnissen, wie sie sind und nicht, wie sie sein sollen. Was nützt die beste Erfindung, wenn sie von den Mühlenbesitzern nicht in größerem Maßstab übernommen wird, weil dies vielleicht auch gar nicht so einfach ist! Diese Erwägungen dürften zweifellos auch die Reichsgetreidestelle zu ihrem diesbezüglichen Beschlusse geführt haben.

**Der Arbeitsmarkt in England.** Das „Labour Gazette“ berichtet allmonatlich nach der „Labour Gazette“ über den englischen Arbeitsmarkt, ohne irgendeine kritische Stellung zu den dort veröffentlichten Ziffern zu nehmen. Wenn man nun die Ausweise über Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsgrad in England danach verfolgt, so könnte man bei oberflächlicher Betrachtung meinen, der Arbeitsmarkt in England läge erheblich günstiger als in Deutschland. Denn für Juni z. B. beträgt die Arbeitslosenquote der berichtenden, Gewerbetreibenden nur 1,0 Proz., ist also niedriger als die Arbeitslosenquote in Deutschland. Beide Ziffern sind aber, wie schon vor dem Krieg ausgeführt worden ist, nicht miteinander vergleichbar; einmal, weil die gewerbliche Zusammenfassung der Arbeiterziffern, über die berichtet wird, in beiden Ländern verschieden ist, jedoch aber auch, weil die Abgrenzung des Begriffs „arbeitslos“ in England eine andre ist als in Deutschland. Daraus, daß in England die Arbeitslosenquote niedriger steht als in Deutschland, kann und darf nicht geschlossen werden, daß die Arbeitslosigkeit in England niedriger sei als in Deutschland. Ebenso wenig dürfen die Ziffern, die die Bewegung des Beschäftigungsgrades darinnen, mit den Beschäftigtenziffern für Deutschland in Vergleich gesetzt werden. Nach den englischen Ausweisen hat im Juni 1915 die Zahl der Beschäftigten in den berichtenden Betrieben 5,9 Proz. weniger betragen als im Juni 1914. Bei uns in Deutschland ist das Minus weit beträchtlicher. Zweifellos ist in Deutschland der Umfang der gewerblichen Beschäftigung sehr viel stärker zurückgegangen als in England, was sich aus der verschiedenen Stärke der Mobilmachung ohne weiteres ergibt. Aber über den Grad der Verschärfung sagen uns die heiberseitigen Ziffern gar nichts. Wohl aber sind wir imstande, über die Lage des Arbeitsmarktes einen Vergleich mit Deutschland zu erhalten, der einigermaßen zutreffend ist, da die englische Einrichtung der Arbeitsnachweise der deutschen nachgebildet ist und deswegen die statistischen Ergebnisse auf ähnlicher Grundlage aufgebaut sind wie die deutschen. Betrachtet man danach das Ver-

hältnis von Angebot und Nachfrage auf dem englischen Arbeitsmarkt, so schwindet die Gunst gegenüber Deutschland und vermindert sich in offene Unlust. Im Juni z. B. kamen auf 100 offene Stellen 220,17 Arbeitsuchende, während in Deutschland die Andrangsziffer 113,30 betrug. In England ist also das Heer der Arbeitsuchenden überaus groß, das Angebot von Arbeitskräften geht über die Nachfrage ganz erheblich hinaus. Dabei sind in der Ziffer der Arbeitsuchenden die Gelegenheitsarbeiter nicht enthalten, die das Angebot noch merklich vergrößern würden. Das Angebot ist im laufenden Jahre wesentlich stärker als im Vorjahr; es muß aber auch vermerkt werden, daß die Nachfrage größer als 1914 ist. Trotzdem geht der Andrang über den Stand des Vorjahres hinaus, was keinen günstigen Rückschluß auf die Gestaltung des englischen Arbeitsmarktes im ersten Kriegsjahre gestattet. Vor allem liegen, mit Ausnahme des Kohlenbergbaues, die Ausfuhrgerichte daneben, insbesondere das Textilgewerbe. Dadurch werden nicht nur starke Rückgänge der Beschäftigten veranlaßt, sondern das Neuangebot von Arbeitskräften konnte fast gar nicht untergebracht werden. Dieses Neuangebot von Arbeitsuchenden figuriert aber in der Hauptfrage nicht in den Ziffern der Arbeitslosenstatistik, sondern macht sich nur in dem hohen Andrang an den Arbeitsnachweisen einigermaßen bemerkbar. Jedenfalls aber ist soviel sicher, daß der Arbeitsmarkt in Deutschland zur Zeit ein günstigeres Gepräge aufweist als der in England.

### Briefkasten.

**M. W. in Berlin:** Die Begrenzung der Bezugsdauer der Familienunterstützung im Güterbunde bedeutet für alle diejenigen Mitglieder des Bundes, die sich seit Kriegsbeginn im Heeresdienste befinden, eine Einstellung der letzter bezogenen Unterstützung. Gedächtnis diese Tatsache sollte durch unsere Bemerkung festgestellt werden. — **F. R. in Neumünster:** Mit Interesse Ihren Aufsatz über die Unterstützungsleistungen des Verbandes gelesen. Wenn Ihr Verlangen auch andernorts befolgt würde, könnte das dem Ansehen der Gewerkschaftsbewegung nur nützlich sein. — **A. Sch. in Osnabrück:** Für Zulassung der „Heimatpost“ besten Dank! — **D. B. aus S.:** Die freundl. Grüße werden bestens erwidert. Möge der „Reisepflicht“ die alsbaldige Entlassung aus dem Heeresdienste folgen. — **A. Sch. in Düsseldorf:** Von der Broschüre „Verband der Deutschen Buchdrucker. Sein Werden und Wirken. 1866—1914“ ist noch eine größere Anzahl vorrätig. Der Versand erfolgt gegen Rückzahlung des Portos. — **J. S. in Mech:** 2,75 Mk. — **P. E. in Bernau:** 2,45 Mk. — **Nordb.:** 2,40 Mk. — **E. Dr. in Bielefeld:** 3,50 Mk. — **M. G. in Berlin:** 3,65 Mk. — **M. Sch. in Kirchberg:** 2,60 Mk. — **Chr. R. in Landsberg:** 2,15 Mk. — **M. R. in Remscheid:** 2,90 Mk. — **Fr. H. in B.:** Wird gekürzt aufgenommen. — **M. G. in S.:** Kann wohl auch für sich gebracht werden; da es doch aktuell ist. Was andre soll das? Veröffentlichung? Nicht! — **E. in M.:** Dankend erhalten; ist vielleicht in nächster Nummer mit zu streifen. — **E. C. aus S.:** Wir wünschen das gleiche und grüßen in dieser Erwartung kollegial.

Wir bitten den Kollegen, welcher dem Referenten R. Bongener aus Erier den „Korr.“ zustellt, dies zu unterlassen, da B. am 24. Juli gefallen ist.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamilliplatz 51.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

### Zur Aufnahme gemeindef.

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Berlin die Seher 1. Friedrich Barleben, geb. in Berlin 1897, ausgem. dal. 1915; 2. Erwin Böhme, geb. in Jauer i. Schl. 1897, ausgem. dal. 1915; 3. Walter Brinkmann, geb. in Berlin 1896, ausgem. dal. 1914; 4. Paul Chrapkowsky, geb. in Berlin 1897, ausgem. dal. 1915; 5. Hermann Holzheier, geb. in Berlin 1896, ausgem. dal. 1915; 6. Paul Jänisch, geb. in Berlin 1896, ausgem. dal. 1914; 7. Erich Keller, geb. in Rixdorf 1896, ausgem. in Berlin 1915; 8. Otto Klein, geb. in Deutsch-Damm 1896, ausgem. in Berlin 1915; 9. Wilhelm Märkel, geb. in Dießen 1897, ausgem. in Berlin 1915; 10. Adolf Richter, geb. in Berlin 1896, ausgem. dal. 1915; 11. Willt Schipper, geb. in Berlin 1897, ausgem. dal. 1915; 12. Fritz Schulz, geb. in Groß-Cammun 1897, ausgem. in Pöppelne 1915; 13. Otto Schulz, geb. in Golpap 1896, ausgem. dal. 1914; 14. Fritz Zappe, geb. in Giersdorf 1896, ausgem. in Frankenstein (Schlef.) 1915; die Drucker 15. Felix Barthel, geb. in Swidau 1896, ausgem. in Plauen i. Vogtl. 1914; 16. Max Bieck, geb. in Pfaffenwalde 1893, ausgem. in Berlin 1913; 17. Robert Zindler, geb. in Breslau 1882, ausgem. dal. 1900; die Stereotypen 18. Ernst Sella, geb. in Pfedek (Schl.) 1897, ausgem. dal. 1915; 19. Rudolf Wolf, geb. in Berlin 1897, ausgem. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 20. Hermann Ahlers, geb. in Berlin 1862, ausgem. in Einbeck 1881; 21. Martin Krämer, geb. in Buchholz 1868, ausgem. dal. 1887; 22. Jean Lagrange, geb. in Berlin 1896, ausgem. dal. 1914; 23. Alfred Marschner, geb. in Grünberg i. Schl. 1888, ausgem. dal. 1907; 24. Max Müller, geb. in Krumbach 1863, ausgem. in Wittweida 1881; 25. Moritz Nagel, geb. in Hohennöhlen 1850, ausgem. in Leipzig 1870; 26. Franz Riffau, geb. in Dranenburg 1887, ausgem. in Charlottenburg 1906; 27. Karl Scheffler, geb. in Muthenow 1885, ausgem. in Freienwalde a. D. 1903; 28. Arthur Scherokoff, geb. in Berlin 1892, ausgem. dal. 1910; 29. Oskar Wederlich, geb. in Schönberg 1895, ausgem. in Berlin 1913; die Maschinenleger 30. Adolf Beyer, geb. in Krakow i. M. 1868, ausgem. in Schwerin i. M. 1887; 31. Fritz Sawowski,

geb. in Scapballen 1893, ausgem. in Opat 1911; die Drucker 32. Efen Bergelin, geb. in Stockholm 1882, ausgem. dal. 1903; 33. Erwin Bolz, geb. in Glogau 1896, ausgem. in Berlin 1914; 34. Franz Günther, geb. in Leipzig 1872, ausgem. dal. 1891; 35. Willt Kolberg, geb. in Sanktburg 1894, ausgem. dal. 1912; 36. Otto Kühne, geb. in Rixdorf 1894, ausgem. in Berlin 1912; 37. Paul Laqua, geb. in Köpenick 1896, ausgem. in Berlin 1914; 38. Albert Lemke, geb. in Berlin 1868, ausgem. dal. 1886; 39. Alois Loos, geb. in Bilit (Böhmen) 1895, ausgem. dal. 1913; 40. Walter Sommer, geb. in Berlin 1884, ausgem. dal. 1903; 41. der Schweizerdegen Oswald Scerri, geb. in Berlin 1870, ausgem. dal. 1888; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.

### Verammlungskalender.

Barmen, Bezirksversammlung Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, im „Rheinischen Hof“ in Schwelm. Anträge bis 12. September an den Bezirksvorsitzenden.  
Gena, Verammlung Sonnabend, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Göwen“.  
Magdeburg, Verammlung heute Dienstag, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28, Eingang Backhofstraße.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Bekanntmachung.

Gemäß unser mehrfach veröffentlichten Kundgebungen im Interesse der Unterbringung kriegsbeschädigter Buchdrucker bringen wir nachstehend zum erstenmal und von nun an fortlaufend zur Kenntnis unserer Mitglieder:

1. welche Kriegsinvaliden sich beim Tarifamt zwecks Unterbringung angebotnen haben;
  2. nach welchen Kriegsinvaliden bei uns Nachfrage gehalten wurde;
  3. welche Firmen Kriegsinvaliden bereits eingestellt haben.
- Da die Nachfrage bei weitem das Angebot überschreitet, hat sich das Tarifamt zum Zwecke der Ermittlung der Kriegsbeschädigten bereits an alle Lazarets und Heilanstalten gewandt; es sieht zu hoffen, daß dadurch eine wirksamere Befriedigung der vorliegenden und noch eingehenden Nachfragen nach Kriegsinvaliden Gehilfen möglich sein wird.

Wir bitten dringend, weitere Meldungen offener Stellen für Kriegsbeschädigte an uns zu bewirken.

### Es suchen ein Unterkommen:

- 1 Seher: linker Arm feil; will Korrektor werden. —
  - 1 Seher: Fehlen des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand, verbleibt und kleiner Finger sind feil, Daumen beweglich. —
  - 1 Seher: rechtes Handgelenk zerpflegt, rechter Vorderarm feil, im Linkshand schreiben geübt. —
  - 1 Seher, 31 Jahre alt, verheiratet; rechtes Auge verloren, Sehkraft des linken stark geschwächt. —
  - 1 Seher: rechten Arm verloren.
- 1 Schweizerdegen: blind; durch Kurzus geübt im Maschinenschreiben, Telephonbedienung.

### Es werden Kriegsinvaliden verlangt:

- 3 nach Mecklenburg. —
  - 2 oder 3 für Zeitungslatz nach Schloffen. —
  - 2 für Sabarbeit; 1 als Ausläufer und für Kontoführer; 1 (oder 1 Drucker) für Papierschneider und Fertigmacher der Druckdaten, soll hierin schon Bescheid wissen; sämtlich nach der Rheinegend. —
  - 1 nach Provinz Brandenburg zum Korrigieren von Maschinensatz, Schließen der Formen, Sineintragen derselben in die Stereotype. Fehlen der linken Hand würde nichts schaden. —
  - 1 nach Kollstein als Lehrhilfe für die Linotype.
- Drucker: 1 (oder Schweizerdegen) nach Mecklenburg. —- 1 nach Provinz Hannover, der sich an Duplex-Notation ausbilden will. —
- 1 Rotationsdrucker für Augsburg-Zwilling; 1 für Schnellpresse „Kapit“ mit Klein- & Ungererischen Anlageapparat; beide nach Baden. —
- 1 für Ferndruck nach Schloffen.

Schweizerdegen: 1 nach Schloffen. —- 1 nach Bayern. —
- 1 für zeitgemäßen Satz, mit geländerter Sichtbarkeit, firm im Plattenschnitte, nach dem Rheinlande.

Maschinenleger: 1 Linotypeleger nach der Rheinpfalz. —- 1 Linotypeleger nach Schloffen.

Nachstehende Firmen haben bereits Kriegsinvaliden eingestellt: „Deutsche Tageszeitung“, H. S. Hermann, Siegfried Schölem; sämtlich in Berlin. Süßer Nachf. in Bielefeld. Postle in Borna. Genossenschaftsbuchdrucker in Breslau. Mayer in Koblenz. Mittliche Hofbuchdrucker in Darmstadt. Dr. Günstliche Stiftung und B. G. Teubner in Dresden. Linz in Düsseldorf. Marini & Grüntzen in Elberfeld. Schreiber in Chlingen. Röhles Buchdrucker in Graudenz. Müllerische Hofbuchdrucker in Karlsruhe. DuMont Schauberg, J. P. Bachem, J. B. Feimann; sämtlich in Köln. „Leipziger Neue Nachrichten“, Dr. F. Poppe; beide in Leipzig. Verlagsanstalt Otto Waedel in Lübeck. Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei in Mainz. „Fränkischer Kurier“ in Nürnberg. Zuschneid in Offenburg i. B. Verlag für Volkskunst in Stuttgart. Ziegler in Remscheid.

An Kriegsinvaliden untergebracht: 21 Seher (davon 7 als lernende Maschinenleger), 4 Maschinenleger, 1 Drucker, 2 Korrektoren, 2 Stereotypen; zusammen 30 Kriegsinvaliden.

Berlin, 29. August 1915.

Franz Francke, R. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender, Geschäftsvorstand.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Zwei Kofte, militärfreie, jüngere

# Werkseher

Sucht für Isort

Buchdruckerei G. Reichardt, Großsch (Bez. Leipzig).

## Zwei Typographseher

zum möglichst baldigen Eintritt in Dauerstellung bei gutem Verdienst gesucht. Gefl. Angebote Schließfach 145, Beuthen (D.-Schl.), [659]

## Tüchtige Maschinenmeister

Sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [621]

## Tüchtige Stereotypseher

die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, Sucht [622] Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Gesucht ein tüchtiger, militärfreier [674]

## Metteur

zum baldigen Eintritt. Angebote mit Wohnanprüchen an die „Speterer Zeitung“, Speter a. Nh. Ein tüchtiger, erfahrener, militärfreier. [671]

## Schrieffseher

gewandter Metteur, sowie ein Kofter

## Zeitungseher

erhalten sofort dauernde Stellung. Angebote mit Wohnanprüchen und Zeugnisabschriften an die „Bode-Zeitung“, Osterleben.

## Bert- und Abzidenseher

Sucht Buchdruckerei H. W. Kanns Erben, Potsdam. [641]

## Monotypseher

für C-Zeiler sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Wohnanprüchen an Th. Schäfer, Hannover, Tivolistraße 4. [616]

## Maschinenmeister

für besseren Werk-, Platten- und Illustrationsdruck. Offerten mit Zeugnisabschriften erdellen an Carlfr. Päß, Raumburg a. G. [673]

## Maschinenmeister

der mit Zweitourmaschinen und Anlageapparaten vertraut ist, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an Ernst Marks, Mühlheim (Ruhr). [581]

## Maschinenmeister

für besseren Werk- und Illustrationsdruck Sucht Hermann Mfokom, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77. [642]

Ziehung 14. 18. Septemb.  
**Geldloterie**  
 zum Besten des Roten Kreuzes  
 Barerwinne ohne Abzug:

150000  
 50000  
 30000  
 20000  
 10000

Hauptgewinn  
 Los 2 M. Porto u. Liste 50 Pf. Nachnahme 20 Pf. mehr.  
**Martin Kaufmann,**  
 Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion  
 Leipzig Windmühlenstraße 43

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten vom Monument unfres Verbandes (2 Stk. 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).

Zu beziehen durch Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Arten und Binzefzen, plattenschnitt, gelbes blusen empfiehlt St. Slegt, München 2, Kofstraße 7.

## Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma G. S. Otto & Co., Berlin-Gliedersede, Fändelplatz 4, Verlagsbuchhandlung, für nur

## 40 Mark

eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm hoch.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde., Hauff 2 Bde., Renan 1 Bde., Kistff 1 Bde., Hfshand 1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Seine 4 Bde. Inserat an obige Firma einleiden.

## Am 1. September verstarb unser lieber Kollege, der Seher [669] Gottfried Günther

aus Schöthen, im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahren Der Bezirksverein Gießen.

## Am 1. September erlag unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [670] Bruno Schmidt

seinem schweren Leiden im 26. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Mitarbeiter, dessen lebenswüchiger und beschöner Charakter ihm ein ehrendes Andenken sichern wird. Personal der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

## Am 26. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber, braver Kollege und langjähriger Arbeitsgenosse in der „Vossischen Zeitung“, der Schrieffseher [668] Karl Sübner

im 54. Lebensjahre. Sein stets hilfsbereiter, echt kollegialer Sinn sichert ihm bei uns ein allzeit ehrendes Andenken. Berlin, 2. September 1915. Das technische Personal der Firma Willein & Co.

## Als weitere Opfer des Weltkriegs aus unfrem Bezirk erlitten am 5. August im Osten den Heldentod der Seher [667] Fritz Böhm

aus Bwensberg i. Schl., im Alter von 23 Jahren, und am 25. August der Seher [668] Karl Ripka Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Niedersberg i. Schl.

## Durch den verheerenden Weltkrieg haben wir wieder zwei Opfer, dieselben zu beklagen, die uns lieb und wert waren, und zwar die Seher [676] Hermann Maikath

aus Westeregeln, im 34. Lebensjahre, und [677] Karl Müller aus Magdeburg, im 21. Lebensjahre. Durch ihr allzeit höheres Wesen in freier Pflichterfüllung haben sie sich ein dauerndes Andenken gesichert. Ortsverein Magdeburg.

Wieder hat das blutige Abhängen eine Reihe braver Koflegen aus unfrem Reiben geriffen. Es erlitten den Tod für das Vaterland die Kollegen: [679]

G. A. Neumann aus Effen; Hermann Rothardt aus Bochum; Mag Stein aus Dortmund; A. Lindner aus Bern.

Willi Westmeyer aus Mühlberg; Wilhelm Svons aus Kölin; Fritz Kahlmeier aus Mühlheim (Ruhr). Ihr Andenken wird stets in Ehren halten Die Maschinensehervereingung Rheinland-Westfalens.

Bei den letzten großen Kämpfen in Ruhland fiel auch unser lieber Kollege, der Seher [666] Wilhelm Schaufel

aus Breslau, 32 Jahre alt. Ihre feinem Andenken! Ortsverein Breslau.

Als weitere Opfer des Weltkriegs fanden den Heldentod für das Vaterland unfre lieben Kollegen, der Seher [678] Heinrich Baumgart

Orenadier im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 261 aus Remscheid, und der Seher [679] Herm. Radermacher Muschler im Inf.-Reg. Nr. 135 aus Bergisch-Born. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Ortsverein Remscheid.

Übermals müssen wir den Verlust eines treuen Mitgliebs beklagen. Es starb auf dem Felde der Ehre am 22. August, als heroischer Opfer aus unfrem Bezirk, des Schwabener Seher [677] Oswald Günther

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 236 aus Kirchberg, im Alter von 24 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihnen braven Kollegen Der Ortsverein Osnabrück. Der Maschinenseherverein (Bezirk Osnabrück). Der Gesangsverein „Typographia“.

Den Heldentod auf dem weillichen Kriegsschauplatz erlitt am 9. Mar unser lieber Kollege, der Seher [668] Karl Szler

Referent in einem Ref.-Kav.-Reg. aus Kfshing, im Alter von 28 Jahren. Ihre feinem Andenken! Ortsverein Landsberg a. E.

Der unselige Krieg entriß uns wieder zwei liebe Kollegen. Am 11. August fiel in einem Nachgefechte vor Warschau der Unteroffizier [664] Robert Miffche

und auf dem Wege zum Kriegsschauplatz verstarb am 12. August in einem Lazarett an einer tödlichen Krankheit der Maschinenmeister [664] Marg Kluth Kaiser-Franz-Garde-Gen.-Reg. Nr. 2. Lange Jahre betätigten Zusammenarbeiten haben sie uns jederzeit schätzen gelehrt und halten ihr Andenken in Ehren Die Kollegen der Hofbuchdruckerei G. Eiffenfeld, Berlin.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt bei einem Sturmangriff in Ruhland unser hochverehrter Ober, Herr [658] Felix Klinghammer

Feldwebel-Deumant in einem Landwehr-Infanterieregiment. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Die Gehlfen der Buchdruckerei G. Klinghammer, Bad Lauscha.

Am 25. August verlor als Opfer des Weltkriegs in einem Bataillon in Ruhland mein lieber Sohn, der Schrieffseher [665] Paul Grohe

aus Samburg, im Alter von 31 Jahren. Dies zeigen liebetruht an Berlin, den 3. September 1915 Franz Grohe als Vater. Eugen, Rudolf und Emil als Brüder, die letzteren beiden zur Zeit im Felde.

Am 24. Juli erlitt bei einem Sturmangriff im Osten den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Storraktor [660] Wilhelm Kieselblock

geboren am 30. Oktober 1881 in Rügenwalde. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Die Angelegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Am 29. August verlor an den Folgen schwerer Verwundung, die er auf dem blutigen Kriegsschauplatz erlitten, als letztes Opfer aus unfrem Bezirk unser lieber Kollege, der Seher [655] Heinrich Kunsmann

Landsturmann in einem Inf.-Reg. aus Müllisch, im Alter von 38 Jahren. Sein kolossales Wesen und seine aufopfernde Fähigkeit sichern ihm ein dauerndes Andenken. Bezirks- und Ortsverein Mes.

Übermals hat der furchterliche Krieg eine Blüte in unfre Reiben geriffen. Als jüngstes Opfer fiel am 20. August im Osten unser lieber Kollege, der Seher [656] Georg Schmidt

aus Sängelsberg bei Schildenwalde, im Alter von 34 Jahren. Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahren Der Ortsverein Bernau (Mark).

Im Kampfe für das Vaterland erlitt den Heldentod bei einem Sturmangriff unser lieber Kollege, der Seher [663] Otto Steinbrecher

aus Langenfelza, 26 Jahre alt. Ferner verlor am 26. August in Delmold nach längerer Krankheit unser langjähriger Mitgliebs und lieber Kollege, der Seher [664] Fritz Müller

aus Koblenz, im Alter von 57 Jahren. Ehrend wird ihrer Gedenken Der Ortsverein Bielefeld. Der Bezirksverein Bielefeld.

Wiederum erfüllen wir in kurzer Zeit die traurige Pflicht, den Verlust eines braven Kollegen, des Seher [657] Theodor Kords

anzugeben. Er fiel am 19. August im Alter von 33 Jahren bei den Kämpfen im Osten. Wir sichern ihm ein ehrendes Andenken. Die Kollegen der Werk- und Abzidenzabteilung der Buchdruckerei: Adolf Mosse, Berlin.

Als zweites Opfer des Weltkriegs fand am 26. August der Heldentod unfre Mitgliebskollege unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [661] Richard Behrendt

1. Komp. Artillerie-Datillon aus Kiel, im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandsmitglieder der „Meier Zeitung“.